

Axel Krommer

Wenn Kant mit Singer über Gentechnik diskutiert Ein Vorschlag zum kreativen Einsatz des „Hackasaurus“ im Philosophieunterricht

Wer schon immer den Verdacht hegte, dass dem Fach Philosophie nicht gerade eine Vorreiterrolle bei der Integration digitaler und interaktiver Unterrichtsmedien zukommt, mag sich durch einen Blick in ein aktuelles Lehrbuch zur Fachdidaktik Philosophie (Pfister 2010) bestätigt sehen, dessen Grundausrichtung konservativer nicht sein könnte. Denn die (inzwischen gar nicht mehr so) neuen Medien werden auf den knapp 250 Seiten fast gänzlich ausgeblendet: Nur ganz kurz wird auf den Computer eingegangen, der jedoch vor allem als kommode Schreibhilfe gepriesen wird, dessen großer Vorteil darin besteht, dass man mit seiner Hilfe jederzeit „Abschnitte ausschneiden und an anderer Stelle wieder einsetzen [...] und [...] das Produkt ausdrucken und vervielfältigen kann.“ (Pfister 2010, 58) Und in den wenigen Zeilen, in denen im Anschluss an Schütze (2008) auf die Einsatzmöglichkeiten interaktiver Schreibformen im Internet hingewiesen wird, gelingt es Pfister bezeichnenderweise, Foren, Wikis und Blogs durcheinander zu bringen (Pfister 2010, 71). Es passt in dieses Bild, dass gleichzeitig eine minutengenaue Unterrichtsplanung vorgeschlagen wird, in der Phasen selbständiger Schüleraktivität wie Feigenblätter wirken, mit denen die ansonsten dominierende Lehrerzentrierung nicht einmal ansatzweise verdeckt werden kann: Der *Lehrer* liefert – vorzugsweise im Frontalvortrag – einen Informationsinput, der

Lehrer bietet die Lernaufgaben für die selbständige (!) Arbeit an und der *Lehrer* führt die Lernkontrolle durch (vgl. Pfister 2010, 28-30). Kurz: Wer sich von den fragwürdigen Vorschlägen Pfisters leiten lässt, ist von einem modernen, an den Prinzipien der Schülerorientierung und des selbstgesteuerten Lernens orientierten und die didaktischen Potenziale interaktiver digitaler Medien ausschöpfenden Philosophieunterrichts weit entfernt.

Dass sich durch den Einsatz des Internets auch im Philosophieunterricht mit geringem technischem Aufwand Phasen analytisch-diskursiver und kreativ-produktiver Textarbeit verbinden lassen, soll die folgende Unterrichtsskizze exemplarisch zeigen.¹ Im Anschluss an die Auseinandersetzung mit Grundpositionen der Ethik (u.a. Kant, Schopenhauer, Bentham) war im Rahmen des Themenbereichs „Ethik und Gentechnik“ neben den provokanten Thesen Peter Singers auch der Film *Die Insel* (USA 2005) Gegenstand der philosophischen Diskussionen. Der Plot dieses auf dem Roman *Spares* (Smith 1996) beruhenden Hollywood-Blockbusters ist rasch umrissen: Ein skrupelloser Großkonzern züchtet im Auftrag sogenannter Sponsoren menschliche Klone, die abseits

¹ Die Unterrichtseinheit wurde am Hermann-Vöchting-Gymnasium in Blomberg mit einem sehr leistungsstarken Philosophiegrundkurs der Jahrgangsstufe 11 realisiert. Ich danke den Schüler(inne)n für die Erlaubnis, an dieser Stelle darüber zu berichten.

der Zivilisation als lebende „Ersatzteilla-ger“ für Organe gehalten werden und die in dem Glauben leben, dass die gesamte Erde – mit Ausnahme einer einzigen Insel – verseucht und unbewohnbar sei. Die Klone hoffen auf den Hauptgewinn in einer Lotterie, die eine Reise auf diese Insel verheißt, in Wahrheit jedoch den Tod bedeutet, weil die „Gewinner“ nun ihre ei-

wie Singer (2010, S. 313) behauptet, kein größeres Bewusstsein besitzt als ein Salatblatt? Darf der Mensch intentional in den Prozess der „blinden“ Evolution eingreifen? Gibt es einen moralischen Kompass, der uns in Zweifelsfällen leiten kann? Im Zuge der Diskussion dieser und anderer Fragen kann neben einschlägigen Texten auch immer wieder der Film als Bezugspunkt dienen.



Abb. 1: Online-Meldungen vor der Manipulation mit dem Hackasaurus-Tool

Eine recht ungewöhnliche Möglichkeit, die ethisch-analytische Auseinandersetzung mit den philosophischen Dimensionen des Films in kreativer Weise umzusetzen, bietet das Web-Werkzeug *Hackasaurus*, das unter <http://www.hackasaurus.org/de/> kostenlos zur Verfügung steht und das ohne jegliche Zusatzsoftware direkt im Browser (außer dem *Internet Explorer* von Microsoft) genutzt werden kann. Eine detaillierte Beschreibung des *Hackasaurus* liefern Lucke/Amsellen (2013).

gentliche Funktion als Organspender erfüllen und das Leben der Sponsoren retten müssen. Der Held des Films, Lincoln Six Echo, entkommt in die Freiheit, entlarvt Schritt für Schritt die Machenschaften des Klon-Konzerns und schafft es schließlich, die noch lebenden Klone zu befreien.

Dass dieser Film nicht nur interessante Diskussionen rund um das Thema „Klonen“ anstoßen, sondern auch weiterführende Aspekte der Frage „Was darf der Mensch?“ in den philosophischen Fokus rücken kann, liegt auf der Hand: Hat ein Embryo ein Recht auf Leben, obwohl er –

Kernstück des *Hackasaurus* ist die „Röntgenbrille“, die sich per drag&drop in die Lesezeichenleiste des Browsers einbinden lässt. Wenn man nun eine beliebige Website aufruft, die Röntgenbrille aktiviert und mit dem Mauszeiger über die Internetseite fährt, wird die den einzelnen Elementen zugrunde liegende HTML-Struktur sichtbar- und veränderbar:

Ein Artikel über einen Wintereinbruch in Norddeutschland (vgl. Abb. 1) lässt sich in Sekundenschnelle und ganz ohne Programmierkenntnisse in eine Sensationsmeldung aus dem Bereich der Philosophie verwand-

deln, indem man neue Texte eingibt und Bild-URLs austauscht (vgl. Abb. 2).

Da lediglich der Inhalt, nicht aber das Layout der Seite verändert wird, sind die „gehackten“ Seiten zumindest auf den ersten Blick nicht von den Originalen zu unterscheiden. Zum Funktionsumfang des *Hackasaurus* zählt auch die Option, eine URL der manipulierten Seite zu erzeugen, die man dann z.B. per Mail versenden oder in sozialen Netzwerken teilen kann. Jeder, der diese URL kennt, kann dann auf die veränderten Inhalte zugreifen, die selbstverständlich nicht auf den ursprünglichen Servern gespeichert werden. Die Sorge, dass z.B. eine manipulierte SPIEGEL-ONLINE-Seite plötzlich für alle sichtbar ist, die *spiegel.de* aufrufen, ist daher unbegründet.

Im Anschluss an die Rezeption des Films *Die Insel* wurden nun die Schüler(innen) selbst als philosophische Hacker aktiv: Sie nutzten den *Hackasaurus*, um die aus ihrer Sicht ethisch bedeutsamen Aspekte des Films mit Hilfe manipulierter Webseiten möglichst kreativ – aber stets mit Bezug zu den ihnen bekannten philosophischen Positionen – umzusetzen. Auf weitere, evtl. einschränkende oder lenkende Vorgaben wurde bewusst verzichtet. Es war den Schüler(inne)n insbesondere freigestellt, welche Website sie für ihre eigenen Experimente nutzten.

Die Sicherung der Ergebnisse gestaltete sich denkbar einfach: Die Schüler(innen) mussten lediglich die vom *Hackasaurus* erzeugte URL der manipulierten

Website in ein kursintern angelegtes und nicht öffentliches Google-Drive-Dokument (<http://drive.google.com>) eintragen. Diese Online-Dokumente haben den Vorteil, dass auf der Seite der Schüler(innen) keine Anmeldung erforderlich ist, um Zugriff auf die gespeicherten Daten zu erhalten, die in jedem Browser (auch auf mobilen Endgeräten) aufgerufen und be-



Abb. 2: Online-Meldungen *nach* der Manipulation mit dem *Hackasaurus*-Tool

arbeitet werden können. Doch die Tatsache, dass Arbeitsergebnisse digital und dazu noch online gesichert werden, anstatt sie handschriftlich und sorgsam in ein Heft einzutragen, kann natürlich technophobe Kritiker auf den Plan rufen. Denn schließlich – so ließe sich erneut mit Pfister argumentieren – liegt der große Vorteil des Heftes doch darin, „dass die verschiedenen Texte, die im Verlauf eines Schuljahres geschrieben werden, an einem einzigen Ort gesammelt sind, sodass Schülerinnen und Schüler ebenso wie die Lehrperson frühere Texte rasch finden können.“ (Pfister 2010, 59) Bemerkenswer-

Wenn Kant mit Singer über Gentechnik diskutiert

[49]

terweise liefert Pfister hier jedoch ein Argument *wider* das handschriftlich geführte Heft und *für* die digitale Speicherung. Denn der große didaktische Vorteil online gespeicherter Unterrichtsmaterialien besteht darin, dass die Lernenden nicht nur auf ihre je individuellen Ergebnisse zugreifen, sondern auch die Ausarbeitungen anderer einsehen, kommentieren und

und das isolierte Arbeiten in individuell geführten Heften sinnvoll ergänzen kann. Insbesondere im Philosophieunterricht ergeben sich auf diese Weise viele Möglichkeiten des dialogisch-interaktiven Arbeitens im Medium der Schrift. Ein positiver (und nicht geplanter) Nebeneffekt online gespeicherter und für alle zugänglicher Arbeitsergebnisse bestand im Rah-

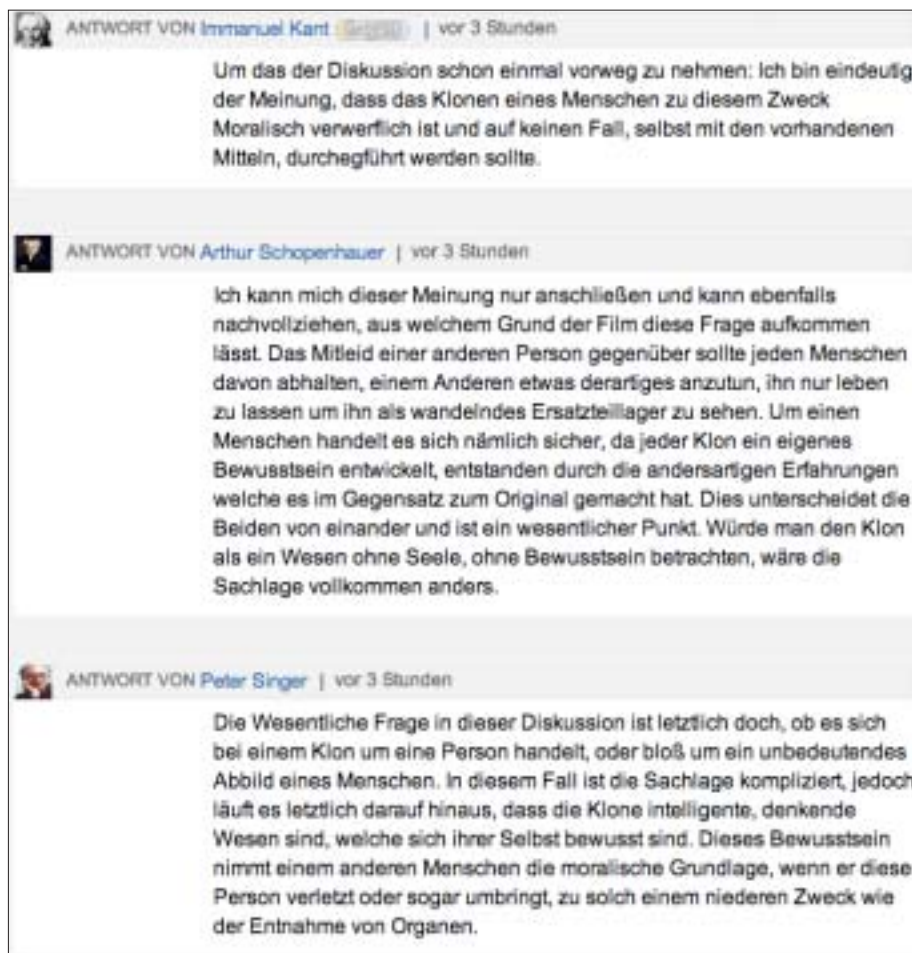


Abb. 3: Kant, Schopenhauer und Singer diskutieren über das Klonen

bearbeiten können: Die Schüler(innen) führen online gleichsam ein gemeinsames digitales Heft, das zu vielfältigen Formen kollaborativen Arbeitens geradezu einlädt

men der hier beschriebenen Unterrichtseinheit beispielsweise darin, dass sich einige Schüler(innen) bei ihren Hackasaurus-Experimenten auf die schon vorliegenden

Ergebnisse anderer Kursmitglieder bezogen, so dass sich eine kreative inhaltliche Vernetzung der Websites – und damit der Hausaufgaben! - ergab, die auf der Basis individuell-isolierter Hefteinträge kaum erwartbar wäre.

Dass angesichts einer veränderten Mediensozialisation auch die Motivation der Lernenden einen - wenn auch nicht den

munity- und Fußball-Seiten (*Apfeltalk*, *Transfermarkt*) bis hin zu einem Wikipedia-Artikel über einen Karl-Marx-Klon. Leider bewegt man sich bei der Veröffentlichung der URLs manipulierter Internetangebote rechtlich in einer Grauzone. Die Ergebnisse des Unterrichtsexperiments können daher – mit Ausnahme zweier unbedenklicher Screenshots (vgl. Abb. 3 und

Weitere Ausgaben	Amazon-Preis	Neu ab	Gebraucht ab
Basic Klon	EUR 5 Mio.	--	--
<input checked="" type="checkbox"/> Advanced Klon	EUR 10 Mio. 		
Professional Klon	EUR 20 Mio.		

Abb. 4: Bei Amazon gibt es jetzt Klone

wesentlichen und schon gar nicht den einzigen! - Begründungskontext für die Integration digitaler und interaktiver Medien in den Unterricht liefern kann, ist mittlerweile didaktischer Konsens (vgl. z.B. Frederking/Krommer/Maiwald 2012, S. 85-86). Das gilt natürlich insbesondere dann, wenn Themen, die weniger aktuell sind als die Gentechnik-Debatte, auf dem Lehrplan stehen. Staatsphilosophische Ideen von Platon und Aristoteles lassen sich mit dem Hackasaurus ebenso leicht in modernem Gewand verarbeiten wie die pyrrhonische Skepsis oder cartesische Gedankenexperimente zur Erkenntnistheorie. Dass die Schüler(innen) bei der Umsetzung ihrer philosophischen Ideen zum Film „Die Insel“ außerordentlich motiviert zu Werke gingen, zeigt schon die bemerkenswerte Bandbreite der Internetseiten, die als Grundlage der Manipulation im Dienste der Philosophie genutzt wurde: So erstreckten sich die gewählten Websites von Online-Shops (*Amazon*) über Lifestyle-Magazine (*InTouch*, *Vogue*), Zeitungen und Zeitschriften (*SZ*, *BILD*, *FOCUS*, *GEO*), Fernsehsender (*RTL II*, *ARD*), Com-

4) – nur unzureichend wiedergegeben werden.

Exemplarisch für das gelungene Zusammenspiel zwischen der sehr bewusst von den Schüler(inne)n gewählten *Form* einer bestimmten Website und dem manipulierten *Inhalt* sei an dieser Stelle auf eine originelle Neugestaltung der bekannten Ratgeberseite www.gutefrage.net verwiesen. Hier inszenierte ein Schüler in gekonnter Weise eine Diskussion zwischen Kant, Schopenhauer, Bentham und Singer über das Für und Wider des Klonens, in der die argumentativen Positionen eng an die von den Philosophen tatsächlich vertretenen Standpunkte geknüpft sind: Kant bringt an einer Stelle ein „moralisches Gesetz“ in Anschlag, Schopenhauer rekurriert auf das Mitleid, Bentham hat als Utilitarist die Nützlichkeit im Blick und Singer konzentriert sich auf die Frage, wann man beginnen könne, von einer Person zu sprechen. Der kurze Auszug aus der insgesamt knapp 7000 Zeichen umfassenden Debatte, der auf dem Screenshot zu sehen ist (vgl. Abb. 3), vermag nur andeutungsweise zu belegen, wie intensiv und

komplex hier vor allem auf der inhaltlichen Ebene gearbeitet wurde.

Nun könnte ein medienskeptischer Kritiker einwenden, dass es des Einsatzes des Internets nicht bedürfe, um einen philosophisch gehaltvollen fiktiven Dialog zu realisieren, da Papier und Bleistift zu diesem Zweck genügen würden. Das ist einerseits zutreffend: Schreibgespräche funktionieren auch außerhalb des Internets. Andererseits verkennt der Einwand eine wesentliche unterrichtliche Begründungsdimension für den Einsatz des *Hackasaurus*. Denn didaktisch bedeutsam ist nicht der prinzipiell auch ohne neue Medien zu realisierende fiktive Dialog, sondern die Tatsache, dass sich ein Schüler diese Form selbständig und seinen individuellen Neigungen gemäß wählen kann. Denn der *Hackasaurus* bietet den Schüler(inne)n die Möglichkeit, prinzipiell jede Website zu nutzen, um eigene philosophische Gedanken und Ideen kreativ umzusetzen.

Es zeigte sich auch immer wieder, dass diese Kreativität nicht nur bei der Umsetzung philosophischer Inhalte, sondern ganz allgemein beim humorvollen Spiel mit der Form bekannter Websites zu beobachten war. Beispielhaft sei hier eine von einem Schüler gestaltete Amazon-Seite erwähnt, auf der Klone in verschiedenen „Ausgaben“ feilgeboten wurden (vgl. Abb. 4) und auf der unter der Rubrik „Kundenrezensionen“ heftig über die ethischen Implikationen dieses Angebots diskutiert wurde.

Es steht zu hoffen, dass diese knappe Skizze anzudeuten vermag, welches Potenzial der *Hackasaurus* nicht nur für den Philosophieunterricht bietet. Das gilt auch, weil sich ein passant wichtige Dimensionen der Medienkompetenz wie die medienbezogene Kritikfähigkeit und das Medialitätsbewusstsein (vgl. Groeben 2002) schulen lassen, da das Web-Tool u.a.

ein Gefühl dafür vermittelt, wie einfach die Manipulation von Internetseiten ist und dass selbst eine als seriös geltende *Form* (z.B. das Layout der SPIEGEL-Seite) den Rezipienten nicht von der Pflicht entbindet, den jeweiligen *Inhalt* kritisch zu überprüfen.

Literatur

- Frederking, Volker/ Krommer, Axel/ Maiwald, Klaus: Mediendidaktik Deutsch. 2., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag 2012 (= Grundlagen der Germanistik 44).
- Groeben, Norbert: Dimensionen der Medienkompetenz. Deskriptive und normative Aspekte. In: Groeben, Norbert/ Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): Medienkompetenz. Voraussetzungen, Dimensionen, Funktionen. Weinheim und München: Juventa 2002, S. 160-197.
- Lucke, Karsten/ Sellen, Anselm Maria: Websites hacken in der Bildung? Einfach und ungefährlich mit „Hackasaurus“. Online Quelle am 02.03.2013: <http://pb21.de/2013/01/websites-hacken-mit-hackasaurus/>
- Pfister, Jonas: Fachdidaktik Philosophie. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt Verlag 2010 (=utb 3324).
- Schütze, Mandy: Ethikunterricht im Web 2.0 – Wikis und Weblogs optimal eingesetzt. In: Zeitschrift für Didaktik der Philosophie und Ethik 2 (2008), S. 125-132.
- Singer, Peter: Hat ein Embryo ein Recht auf Leben? In: Bekes, Peter/ Frederking, Volker/ Krommer, Axel (Hrsg.): Philos. Philosophieren in der Oberstufe. Paderborn: Schoeningh 2010, S. 312-313.
- Smith, Michael Marshall: Spares. London: HarperCollins 1996.

Axel Krommer ist Akademischer Oberrat am Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Erlangen-Nürnberg. Zurzeit unterrichtet er auch einen Philosophiekurs am Hermann-Vöchting-Gymnasium in Blomberg. Arbeitsschwerpunkte: Mediendidaktik, Fiktionstheorie, Philosophieren im Deutschunterricht.